

## **Eröffnung der Auftaktveranstaltung „Arbeitsschutz-Allianz Sachsen“ am 28. April 2005 in Dresden**

Ich begrüße Sie ganz herzlich zur Auftaktveranstaltung für die geplante „Arbeitsschutz-Allianz Sachsen“.

Ich freue mich über das Interesse, auf das unsere Idee gestoßen ist.

Wir wollen die Bedeutung des Gesundheitsschutzes und des Arbeitsschutzes noch stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken. Das ist leider nötig und das ist im Interesse Aller.

Arbeitsschutz hat in Sachsen eine lange Tradition.

Das Königreich Sachsen war im Jahr 1872 das erste Land des Deutschen Reiches, das eine Arbeitsschutzverwaltung gegründet und dann Schritt für Schritt eine flächendeckende Fabrikeninspektion aufgebaut hat.

Sachsen war damit Vorreiter in Deutschland. Schon damals erkannte man, dass Arbeitsschutz im Interesse Aller ist.

Daran hat sich auch 133 Jahre später nichts geändert. Darum möchte ich heute für eine „Arbeitsschutz-Allianz Sachsen“ werben.

Das soll ein freiwilliger Zusammenschluss sein, ein Bündnis auf überbetrieblicher Ebene, an dem alle mitwirken, die Verantwortung auf dem Feld des Arbeits- und Gesundheitsschutzes tragen. Dazu gehören Unternehmerverbände und Gewerkschaften, Kammern, Unfallversicherungsträger und Arbeitsschutzbehörden.

Unser gemeinsames Ziel sollte es sein, den betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz in Sachsen durch intelligente Konzepte immer weiter zu verbessern.

Kein Tag wäre für diese Auftaktveranstaltung besser geeignet als der heutige Welttag der Internationalen Arbeitsorganisation.

Anlass für diese Initiative des Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit sind veränderte Bedingungen und neue Möglichkeiten für wirksamen betrieblichen Arbeitsschutz.

Wir alle wissen, dass der Einsatz neuer Technik immer stärker zu grundlegenden Veränderungen der betrieblichen Arbeitsorganisation führt.

Die Arbeitsschutzvorschriften sind in den vergangenen Jahren stark verändert worden:

Weg von detaillierten Regelungen für alles und jedes, hin zu allgemeinen Schutzziele und Mindestanforderungen an die Arbeitsbedingungen.

Damit wachsen die Erwartungen an die Unternehmen, auch im Arbeitsschutz neue Wege zu gehen und sich phantasievolle Lösungen einfallen zu lassen.

Ein weiterer, ein trauriger Anlass für die „Arbeitsschutz-Allianz Sachsen“ ist die aktuelle Entwicklung der Arbeitsunfälle in Sachsen.

In den vergangenen drei Jahren ist die Zahl der tödlichen und der schweren Arbeitsunfälle ständig gestiegen. Im Jahr 2004 haben wir mit 17 tödlich Verletzten und 186 schwer Verletzten einen Stand erreicht, mit dem wir uns unter gar keinen Umständen abfinden dürfen. Zu diesen schweren Arbeitsunfällen gehören auch fünf Unfälle von Kindern und Jugendlichen, die in den Ferien ihr Taschengeld aufbessern wollten.

Genaue Untersuchungen haben gezeigt:

Unachtsamkeit, Mängel in der Arbeitsorganisation, fehlende innerbetriebliche Abstimmung waren die Ursachen für 81 % aller tödlichen und schweren Arbeitsunfälle.

Jeder Schwerverletzte und erst recht jeder Tote sind einer zuviel.

Jeder für sich ruft uns dazu auf, alles Menschenmögliche dafür zu tun, dass die Zahl der tödlichen und der schweren Arbeitsunfälle nicht steigt, sondern zurückgeht.

Das soll ein wichtiges Ziel der „Arbeitsschutz-Allianz Sachsen“ sein.

Die Praxis des Arbeits- und Gesundheitsschutzes wird von Arbeitnehmerseite wie von Arbeitsgeberseite zunehmend kritisch beurteilt.

Viele Unternehmen sehen sich gezwungen, noch genauer auf die Kosten zu achten, um Produktionskapazitäten und Arbeitsplätze im Lande zu halten. Dabei gerät dann auch der Arbeits- und Gesundheitsschutz in den Blick.

Das ist in Ordnung. Wir müssen nur darauf achten, dass der Arbeits- und Gesundheitsschutz nicht schief angeschaut wird.

Noch immer gibt es ja leider die Neigung, den Arbeits- und Gesundheitsschutz mehr als Belastung oder Last, und nicht als viel versprechende Aufgabe und Chance wahrzunehmen. Ich halte das für einen Irrtum, einen gefährlichen Irrtum. Ich kann nur dazu raten, auf wichtige Herausforderungen nicht defensiv zu reagieren. Wer nach vorne kommen will, der muss oft neue Wege gehen.

Die Grundlagen dafür sind gelegt. Die Europäische Arbeitsschutz- und Gesundheitspolitik will eine „gesunde Arbeitswelt“ fördern und hat dafür einen ganzheitlichen Ansatz formuliert.

Es geht nicht mehr allein um einzelne Risikofaktoren wie Lärm, Staub, gefährliche Gase und Dämpfe oder das Heben und Tragen von schweren Lasten. Arbeitsplätze werden ganzheitlich betrachtet, mit ihren ganz spezifischen Belastungen und Beanspruchungen, die zu Risiken für die Gesundheit der Beschäftigten werden können. Das ist der Ansatzpunkt für vorbeugenden Arbeitsschutz.

Ich weiß, dass das eine anspruchsvolle Aufgabe für alle Beteiligten ist, aber es ist auch eine lohnende Aufgabe dazu.

Das Arbeitsschutzgesetz von 1996 hat die auf europäischer Ebene festgelegten Schutzziele und den ganzheitlichen Ansatz für Deutschland verbindlich gemacht.

Viele weitsichtige, fortschrittliche Unternehmen haben längst erkannt, dass die eigenverantwortliche und kontinuierliche Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes ein wichtiges Element moderner Unternehmensführung ist.

Wer wirtschaftlich erfolgreich sein will, darf sich nicht nur darum kümmern, neue Produkte zu entwickeln und die technischen Verfahren zu optimieren. Der wirtschaftliche Erfolg von Unternehmen hängt immer stärker vom Wissen und vom Können der Beschäftigten ab und davon, dass sie unter sicheren und gesunden, unter guten Bedingungen arbeiten.

Wenn Unternehmen sich in diese Richtung engagieren, dann tun sie das vor allem aus drei Gründen:

- Sie empfinden eine moralische Verpflichtung gegenüber den Beschäftigten.
- Sie halten sich an Recht und Gesetz, und gehen häufig darüber hinaus.
- Sie handeln aus wirtschaftlicher Vernunft oder deutlicher: aus betriebswirtschaftlichem Kalkül.

Dass Arbeits- und Gesundheitsschutz etwas mit Moral, mit Anstand und Verantwortung zu tun hat und mit gesetzlichen Verpflichtungen, das muss ich nicht näher erläutern.

Welche wirtschaftlichen Vorteile bringt nun aber aktiver betrieblicher Arbeits- und Gesundheitsschutz?

Ich möchte die Dimensionen, um die es geht, mit einigen Zahlen andeuten:

Nach Modellrechnungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, deren Präsident nachher zu uns sprechen wird, sind im Jahr 2003 etwa 468 Millionen Arbeitstage durch Arbeitsunfähigkeit verloren gegangen. Das sind rund zwei Millionen Arbeitsjahre.

Allein der Produktionsausfall durch krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit wird in Deutschland auf rund 43 Milliarden Euro geschätzt. Dafür gibt es bestimmt unterschiedliche Gründe und Ursachen.

Eines ist aber sicher: sehr viele dieser Fehltage und der dadurch verursachten Kosten in den Unternehmen sind durch falsche oder schlechte Arbeitsbedingungen jedenfalls mit verursacht.

Wir wissen heute zum Beispiel, dass etwa ein Drittel der Muskel- und Skeletterkrankungen und ein Viertel der Krankheiten der Atemwege durch Arbeitsbedingungen verursacht werden. Diese beiden Krankheiten machen in ganz unterschiedlichen Formen rund zwei Fünftel all der Erkrankungen aus, die zu Arbeitsunfähigkeit führen.

Die gesetzliche Unfallversicherung muss heute jährlich zweistellige Milliardenbeträge dafür aufwenden, um die Folgen von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten auszugleichen.

Die anderen Sozialversicherungsträger werden durch arbeitsbedingte Fehlzeiten, durch Früh-Invalidität und Früh-Verrentung mit weiteren Milliarden belastet.

Wer von den Kosten des Arbeits- und Gesundheitsschutzes für die Unternehmen spricht, der sollte immer auch an die Kosten denken, die durch fehlenden oder mangelhaften Gesundheits- und Arbeitsschutz entstehen. Auch hier gilt die alte Erfahrung: Wer heute an der falschen Stelle spart, zahlt morgen doppelt drauf.

Präventiver Arbeitsschutz ist daher nicht nur im Interesse der betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sondern auch ein wichtiger Beitrag zur Kostendämpfung in den Betrieben.

Das Leid der Opfer von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten und die Trauer und die Sorgen ihrer Familien lassen sich nicht in Zahlen ausdrücken.

Das spricht aber nicht dagegen, dass die Unternehmen ein gezieltes Kosten-Nutzen-Management betreiben, weil sie erkennen, dass präventiver Arbeitsschutz auch betriebswirtschaftlichen Nutzen bringt.

Auch hier wäre freilich ein ganzheitlicher Ansatz am besten, ein Managementsystem für den Arbeitsschutz, das gute und sichere Arbeitsbedingungen bei allen Unternehmensentscheidungen von vornherein mit einbezieht.

Die Internationale Arbeitsorganisation hat diesen Zusammenhang schon früh erkannt und mit dem ILO-Leitfaden ein Konzept für Arbeitsschutzmanagementsysteme vorgelegt. Das Grundkonzept dieses Leitfadens, vor allem sein prozessorientierter Aufbau, finden sich im deutschen Leitfaden für Arbeitsschutzmanagementsysteme wieder.

Dieses Konzept ist im Konsens zwischen dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, den Ländern, den Vertretern von Arbeitgebern, Gewerkschaften und Unfallversicherungsträgern entstanden.

Darum bin ich davon überzeugt, dass wir es in Sachsen als Grundlage für die Arbeit der „Arbeitsschutz-Allianz Sachsen“ nehmen können.

Ein Arbeitsschutzmanagementsystem ist gekennzeichnet durch verschiedene Elemente und Verfahren, die zusammenwirken mit dem Ziel, Grundsätze und Ziele des Arbeitsschutzes zu formulieren und die Schritte zu beschreiben, die zu diesen Zielen führen.

Nun werden manche fragen, was Arbeitsschutzmanagementsysteme in der Praxis bringen, wie hoch der organisatorische Aufwand ist, und ob kleine und mittelständige Unternehmen sich das überhaupt erlauben können.

Das sind berechtigte Fragen - über 99 % aller Betriebe in Sachsen sind schließlich Unternehmen mit weniger als 200 Beschäftigten. In diesen Unternehmen gibt es überdurchschnittlich viele Arbeitsunfälle.

Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass es dort anders als in großen Unternehmen keine über Jahrzehnte gewachsenen Arbeitsschutzstrukturen gibt oder dass diese nur unzureichend entwickelt sind.

Genau hier kann modernes Arbeitsschutzmanagement Abhilfe schaffen.

Mit Arbeitsschutzmanagementsysteme können Unternehmen eine neue Strategie im Arbeits- und Gesundheitsschutz verwirklichen. Die Unternehmen definieren den Gesundheitsschutz der Beschäftigten und die Arbeits- und Anlagensicherheit als Unternehmensziel.

Das Arbeitsschutzmanagementsystem sorgt dafür, dass die geltenden gesetzlichen und anderen Regeln als Instrumente eingesetzt werden, um dieses Unternehmensziel zu erreichen.

Die Unternehmen überprüfen in eigener Verantwortung, ob geltendes Recht eingehalten wird. Sie stellen Mängel ab und dokumentieren die Überprüfung.

Die staatlichen Aufsichtsbehörden zertifizieren Arbeitsschutzmanagementsysteme, vergleichbar mit der Zertifizierung auf anderen Feldern, zum Beispiel der Umweltpolitik.

Die staatliche Aufsichtsbehörde überwacht das betriebliche Arbeitsschutzsystem und die Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen durch die Überprüfung der betrieblichen Dokumentation.

In zertifizierten Betrieben ist daher eine geringere Intensität der traditionellen Kontrolltätigkeit nötig. Das entlastet Unternehmen und staatliche Arbeitsschutzverwaltungen gleichermaßen, ohne dass es zu Abstrichen beim Arbeits- und Gesundheitsschutz kommt.

Arbeits- und Gesundheitsschutz müssen zum selbstverständlichen Bestandteil der Unternehmenskultur werden.

Neben den unmittelbaren Vorteilen für Beschäftigte und Unternehmen hat diese neue Strategie des Arbeits- und Gesundheitsschutzes auch mittelbare Wirkungen, die niemand genau abschätzen kann, von denen aber jeder weiß, wie wichtig sie sind.

Wenn Beschäftigte ganz praktisch erleben, dass ihre Arbeitsbedingungen so wichtig genommen werden wie sie sind, dann trägt das häufig zu besserer Arbeitsmotivation, zu stärkerer Leistungsbereitschaft und höherer Leistungsfähigkeit bei.

Heute haben viele Betriebe ein Qualitätsmanagementsystem oder ein Umweltmanagementsystem eingerichtet oder beides. Die dafür geschaffenen Strukturen und Abläufe können sie auch für den Arbeits- und Gesundheitsschutz nutzen.

Arbeitsschutzmanagementkonzepte lassen sich in der Regel so gestalten, dass sie mit dem Qualitätsmanagement und dem Umweltmanagement verknüpfbar sind. So kann man Bestehendes nutzen und berüchtigte Doppelarbeit vermeiden.

Es gibt auch schon gute Beispiele dafür, dass Personalmanagement und Arbeitsschutzmanagement miteinander gekoppelt werden.

Umfassende Informationen zu diesem Themenfeld finden Sie auf der CD „Arbeitsschutzmanagement“, die das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit herausgegeben hat. Die CD können Sie am Literaturstand bekommen. Sie wendet sich an alle Unternehmen, die Schritt für Schritt ein auf die Größe und die Bedingungen ihres Betriebes zugeschnittenes Arbeitsschutzmanagement einführen oder Ihr bestehendes System verbessern wollen.

Mit unserer Initiative für eine „Arbeitsschutz-Allianz Sachsen“ möchten wir in Sachsen eine neue Strategie des Arbeits- und Gesundheitsschutzes etablieren.

Ich biete den Unternehmen in Sachsen Hilfe und Unterstützung bei der Einführung von Arbeitsschutzmanagementsystemen an.

Die staatlichen Arbeitsschutzbehörden stehen ihnen mit Beratung und für die Systemprüfung zur Verfügung.

Ich biete an, dass die staatlichen Behörden diesen Weg gemeinsam gehen mit den Unternehmerverbänden, den Kammern und Gewerkschaften und den Unfallversicherungsträgern.

Eine Arbeitsschutzverwaltung, die auf der Höhe der Probleme ist, darf sich nicht darin verausgaben, mehr oder weniger erfolgreich, mehr oder weniger effektiv einzelne Probleme aufzudecken und Kontrolle im einzelnen Fall zu betreiben.

Auch das wird in Zukunft notwendig sein und die Möglichkeit, klare Sanktionen zu verhängen, ist unverzichtbar.

Immer wichtiger aber wird die Aufgabe der Arbeitsschutzverwaltung, Unternehmen dabei zu helfen und dabei zu beraten, neue Wege zu gehen und intelligente Konzepte für den Arbeits- und Gesundheitsschutz zu entwickeln.

Erfolgreich sind wir dann, wenn Arbeits- und Gesundheitsschutz nicht mehr als lästiges Übel, als bürokratisches Ärgernis oder gar als Fremdkörper im Unternehmen wahrgenommen wird.

Erfolgreich sind wir dann, wenn wir Arbeits- und Gesundheitsschutz als einen Motor für Innovation und wirtschaftlichen Erfolg verstehen.

In diesem Sinne wünsche ich möglichst vielen Unternehmen in Sachsen weniger Arbeitsunfälle, weniger krankheitsbedingte Fehlzeiten und damit mehr wirtschaftlichen Erfolg und mehr Arbeitsplätze.